

# Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz V

Autor(en): **Cahn, Erich B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 105

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171094>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## MÜNZFUNDE BEI KIRCHENGRABUNGEN IN DER SCHWEIZ V \*

Erich B. Cahn

Es ist das erste Mal, daß in dieser Reihe – sie beschränkt sich leider, weil mir nichts sonst mehr gemeldet wird, auf Baselland – ein Einzelfund behandelt wird.

Bei der Renovation der Kirche in *Bad Maisprach* (BL) kam am 9. Januar 1976 der hier abgebildete Brakteat zutage:



WALDSHUT als Münzstätte des Herzogtums Österreich. Unter Leopold IV., 1395–1411. Pfennig W–A Helm mit Pfauenstoß nach l. Wulstrand. F. Wielandt, *Der Breisgauer Pfennig und seine Münzstätten*, 2. Auflage 1975, Nr. 79. Meyer, Brakteaten Taf. 6, 132. 0,33 g.

Das Stück ist publikationswürdig, erstens weil es sich um eine erstrangige Rarität handelt (Wielandt kennt in öffentlichen Sammlungen nur ein Exemplar in Zürich und eines in Stuttgart, dort wohl ehemalige Sammlung Braun von Stumm; im Münzhandel ist dieser Brakteat kaum je vorgekommen), zweitens weil es die einzige nachweislich in Waldshut geprägte Münze ist, und drittens da hier einige ungeklärte Probleme vorliegen, die indes in diesem Rahmen nur angedeutet, nicht gelöst werden können.

Zitieren wir zu diesem Stück Wielandt:

Waldshuter Münze wird im Juni 1415 zusammen mit Berner und Solothurner Pfennigen und wieder im September in Zürich als minderwertig verrufen. Eine neue, im Juli 1418 erfolgte Pfennigemission wird, nach anfänglicher Duldung, in Zürich am 30. Januar 1419 ebenfalls verboten. (Nach W. Schnyder, *Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte*, 1937 S. 381, 384, 423, 430.)

Ein Pfennig mit W über dem Bindenschild im Hohlring (14 mm 0,22 g) der Auktion Riechmann 1924 wird von Buchenau ebenfalls nach Waldshut gelegt, der Pfennig mit dem von einer flachen Mütze bedeckten nach links gewandten Kopf zwischen W–A (Wielandt, *Breisgau* 1. Aufl. Nr. 79) dagegen nach der kiburgischen Münzstätte Wangen (vgl. *Blätter für Münzfreunde* 59, 1924 S. 163 f.).

Unsere Nachforschungen im Staatsarchiv Freiburg i. B. waren ohne Ergebnis; weder in den Akten Criminalia noch in der Abt. Urfehden hat der Fall seinen Niederschlag gefunden, und die Gerichtsprotokolle der Stadt reichen nicht über die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück. Ähnlich negativ ist der Bescheid aus Villingen, dessen Ratsbücher erst 1536, die Gerichtsbücher noch später beginnen und von Missiven keine Rede ist.

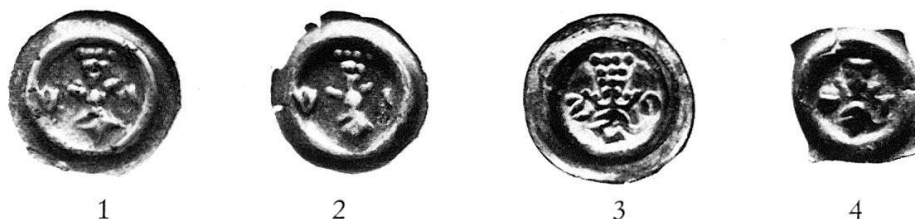
Wir möchten Wielandt hier durchaus beipflichten: der Pfennig mit dem Kopf zwischen W–A gehört gewiß zur kyburgischen Münzstätte Wangen an der Aare. Ein weiterer Münztypus von Waldshut ist nicht bekannt. Auch seine Datierung («Anfang 15. Jh.») dürfte auf den ersten Blick einleuchten. Sowohl das relativ schwere Gewicht, vor allem aber die äußere Form (glatter Wulstrand) sprechen dafür: man trifft sie allenthalben in der benachbarten Nordostschweiz.

Im großen Regionalvertrag vom 13. September 1387 (s. Cahn, *Rappenmünzbund* S. 31) wird Waldshut wohl das erste Mal genannt. Zusammen aber damit eine große Reihe anderer damals österreichischer Städte, die nie geprägt haben, zum

\* Siehe SM 26, 1976, 36.

Beispiel Frauenfeld, Säckingen, Winterthur usw. Immerhin: dort durfte Österreich, wenn es wollte, prägen, und hat die Waldshuter Münze in der Tat eingerichtet. Freilich war sie wohl zufolge der obenstehenden Verrufungen nur sehr kurze Zeit in Betrieb.

Die Schwierigkeit liegt in der zeitlichen Einteilung des Stücks, die Problematik im Münztypus überhaupt. Österreich hat ohne jeden Zweifel versucht, auf seinem Gebiet wohl nach dem oben erwähnten Vertrag eine einheitliche Münze herauszubringen. Der Typus: Helm mit Pfauenwedel nach l. gerichtet, war stets gleich, die Münzstätten wurden darauf lediglich durch zwei Buchstaben bezeichnet. Jetzt zeigen wir diesen Waldshuter Pfennig nochmals in der Gesellschaft solcher Parallelprägungen:



1. Waldshut (s. oben). W-A.
2. Villingen. Wielandt loc. cit. 78a. Kat. Wüthrich 161 (abgeb. Ex.) V-I. 0,34 g.
3. Zofingen. Wüthrich 141. Coraggioni Taf. 38, 26. Reber Taf. 23, 33. Z-O. 0,39 g.
4. Todtnau. Wielandt 76. Wüthrich 159. Bindenschild – T. 0,19 g<sup>1</sup>.

Die Zusammengehörigkeit dieser Typen in *eine* Münzreihe fiel mir bereits bei der Bearbeitung des Katalogs Wüthrich auf, ohne daß ich aber der Sache näher nachgehen konnte. Es ist schade, daß Wielandt in seiner zweiten Auflage des Grundlagewerks «Breisgauer Pfennig» das Problem gleichfalls nicht behandelt hat.

Hier kann auch in aller Eile anhand des Materials der Haussammlung der Münzen und Medaillen AG, aus der die drei abgebildeten Parallelstücke stammen, die Frage nur gestellt werden, ohne daß uns eine befriedigende Lösung in Sicht kommt.

Denn es gibt da weitere Komplikationen:

Erstens – dieser Typus kommt auch in weiteren österreichischen Münzstätten vor, wie beispielsweise in Bergheim/Oberelsaß.

Zweitens – die Gewichte: Ganz offensichtlich gibt es Halbstücke! Wie hier die Nr. 4. Auch besitzen wir von Typus 3, Zofingen, ein kaum abweichendes Exemplar im Gewicht von 0,19 g.

Drittens – es gibt vom gleichen Typus, also Bindenschild mit Pfauenstoß nach l. auch Stücke mit Perlrand, so Todtnau: Wielandt 76c, dort «1399–1400». Auch besitzen wir ein ähnliches Exemplar von Zofingen.

Diese Datierung scheint einzuleuchten: Die Prägungen sollten ihrer Form nach den «Zweylingen» des ersten Rappenmünzvertrags von 1399 (Cahn S. 43) entsprechen. So weit so gut. Was aber mit den obigen ersten Typen: Sind es nicht doch Prägungen von 1387–1399? Ganze und halbe Rappen?

Es würde mich freuen, hier eine Diskussion unter Fachleuten anzuregen. Vielleicht kommt es dabei zu einem greifbaren Ergebnis, das dann gerne in diesen Blättern zur Kenntnis gebracht werden soll.

<sup>1</sup> Nr. 4 ist eckig. Als Halbstück so gekennzeichnet oder doch zu einer anderen Reihe gehörig?